

v. Andrian an den Grenzen statt, um die Bestimmungen dort in genauem Zusammenhang zu bringen. Dort reicht, schon auf Freiherrn v. Andrian's südlichem Blatte die südliche Grenze des Quader über Choltitz nach Heřmanměstec und Skworad, südlich von Chrudim. Dann schliesst sich Thonschiefer an in bedeutender Entwicklung, zum Theil mit mächtigen Quarzit-Einlagerungen, als ganze Berge, aber auch von Kalkstein, bei Podol, Prachowitz, noch zu wenig Gegenstand der Benützung, auch etwas Eisenstein. Dann südlicher noch Granit, endlich Gneiss in den einförmigen Hochplateaux bei Rassaberg und Seš, in vielfachen Varietäten und Verbindungen. Merkwürdig ist an der Rauen-Mühle im Chrudimka-Thale ein Granit, der so grosse Schollen in so grosser Anzahl von schiefrigen Gesteinen enthält, dass er als ein wahres Granit-Thonschiefer-Conglomerat bezeichnet werden kann.

Herr Johann Jokély (Sect. II) schloss die Aufnahme des Blattes No. IX, Umgebungen von Jičín und Hohenelbe mit den südlichen und östlichen Gegenden von Kopidlno, Hořitz, Jaromierz und Josephstadt, Arnau, Trautenau und Schatzlar. In der Mitte Rothliegendes in grösster Ausdehnung und südlich noch Quadersandstein, dagegen im nördlichen Theile bei Schatzlar die eigentliche Steinkohlenformation. Von dem Rothliegenden sind es besonders die Arcosensandsteine und Conglomerate der mittleren Etage, wie bei Pecka, Falgendorf. Wichtig ist das Steinkohengebirge von Schatzlar, westlich an den Urthonschiefer des „Rehhorngebirges“ angelehnt, östlich und südlich von den untern Rothliegendeschichten begrenzt, und von denselben scharf getrennt, was namentlich auch sich in der Art des Auftretens von Porphy- und Melaphyrmassen zeigt, welche die Steinkohlensandsteine, nicht aber die Arcosen durchsetzen.

Die Steinkohlen liegen in drei Zügen mit wenig Schieferthon in Sandstein, der Haupt-Flötzzug hat 10 Flötze, darunter fünf, 40 bis 90 Zoll mächtig abbauwürdig, der Liegend-Flötzzug, 11 Flötze von 20 bis 76 Zoll Mächtigkeit, sämmtlich mit Ausnahme von Einem abbauwürdig, der Hangend-Flötzzug wenig aufgeschlossen. Der Liegend-Flötzzug desto reicher an Sphärosiderit, als das Gebirge sich dem Urgebirge, namentlich Bober zu nähert. Ferner berichtet Herr Jokély noch über das Quadersandstein-Gebiet von Adersbach, mit seinen wundervollen grotesken Formen, und über das Rothliegende von Radowenz. Aus Veranlassung des ersteren, der dort sehr gründlich für Studien entblösst ist, dringt Jokély darauf, doch ja den Ausdruck „Pläner, Plänermergel“ nicht dadurch mit den „Quader, Quadersandstein, Quadermergel“ in Verwirrung zu bringen, dass man von „cenomanem Pläner“ spreche, welches nicht weniger unrichtig ist, als wenn man von „eocenem Leithakalk“ sprechen wollte. Die Fundstätte der fossilen Araucaritenstämme von Radowenz, über welche Herr Professor Göppert Nachricht gegeben, gehört nach Jokély unzweifelhaft dem mittleren Rothliegenden, dem Arcosensandsteine an. Er ist abweichend auf einen hervorragenden Grat von Steinkohlensandstein aufgelagert, von dem er durch die sandig-thonigen Schiefer des untern Rothliegenden getrennt wird. Diese Nachweisung zeigt, dass oberflächlich das Steinkohengebirge von Schatzlar von dem von Schwadowitz getrennt ist, aber wohl nur durch diese überlagernden neueren Schichten, was für künftige bergmännische Unternehmungen allerdings sehr wichtig ist.

Höchst anziehend und reichhaltig gibt Herr k. k. Bergrath Franz Ritter von Hauer (Sect. IV) Nachrichten über das Vértes-Gebirg und den Bakonyer Wald. Er selbst und die Herren Dr. Stache und K. M. Paul bearbeiten diese Gegenden gemeinschaftlich. Von der grössten Wichtigkeit ist dabei die genaue Kenntniss und Erfahrung bei dem Wiedererkennen so mancher aus früheren Untersuchungen wohlbekannter Gesteine, welche sich hier vielfach vereinzelt und